



Jahresbericht 2018

Erziehungs- und
Familienberatung Kerpen

für Eltern, Kinder und Jugendliche





Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Impressum	3
Einleitung.....	4
Wir über uns.....	6
Das Team	7
JuKiB-Fachtag.....	8
Smartphone-Klassenstunden	10
Projekt Hilfen für Flüchtlinge.....	12
Aktuelle Zahlen	14
Abschiede und Neuankünfte.....	18
Die letzte Seite.....	19

Impressum

Herausgeber:	Caritas Erziehungs- und Familienberatungsstelle Kerpen
Verantwortlich für den Inhalt:	Ulrich Blümer und div. Mitarbeiter*innen
Titelfoto:	© Dasha Petrenko
Layout:	GRAFISCHE, Ute Küttner, Aachen
Druck:	Zypresse, Aachen

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,



mit dem nun vorliegenden Jahresbericht möchten wir Ihnen unsere Arbeit im Jahr 2018 vorstellen. In 2018 konnten wir nach unserem Umzug aus Horrem unser erstes Jahr im Haus der Familie in Kerpen erleben. Gemeinsam mit vielen anderen Institutionen der Jugendhilfe - nicht zuletzt mit dem Jugendamtes der Stadt Kerpen - bilden wir nun eine Hausgemeinschaft, welche durch die Vielfalt der vertretenen Beratungs- und Unterstützungsangebote für Kinder, Jugendliche und Eltern nicht nur in im Rhein-Erft-Kreis seinesgleichen sucht.

Mit der Möglichkeit, ratsuchenden Familien neben unserem Beratungsangebot bei Bedarf auch weitere fachliche Unterstützung und Kooperation mit kurzen Wegen anbieten zu können, hat sich die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Erziehungs- und Familienberatung in der Kolpingstadt Kerpen aus unserer Sicht noch einmal deutlich erhöht. Die gute Kooperation der im Haus der Familie versammelten Träger der Jugendhilfe zeigt sich neben zahlreichen Beispielen guter Zusammenarbeit auch in der gemeinsamen Arbeit an der zunehmend konkreter werdenden Idee, allen Kerpener Familien ein niedrigschwelliges, gemeinsam getragenes Angebot zu Fragen, Bedürfnissen und Anliegen von & für Familien unmittelbar im Haus der Familie anzubieten. Der Marga- und Walter-Boll-Stiftung als Erbauerin dieses - in besonderer Weise der ganzen Familie dienenden - Hauses gebührt daher auch unser besonderer und herzlicher Dank.

Der großen räumlichen Veränderung des Vorjahres folgte im Frühjahr 2018 eine personelle: Die langjährige Leiterin unserer Einrichtung, Frau Dipl.-Psychologin Edith Thelen trat nach 18-jähriger Leitung der Erziehungs- und Familienberatung Kerpen in den wohlverdienten Ruhestand. Während ihrer insgesamt mehr als dreißigjährigen Tätigkeit in unserer Erziehungs- und Familienberatung sorgte Edith Thelen durch ihre fachliche Kompetenz, ihrem unermüdlichen Einsatz, ihre große Verbindlichkeit und nicht zuletzt durch ihr zupackendes Engagement gemeinsam mit dem Team der Beratungsstelle für eine stetige Verbesserung der Angebote für ratsuchende Kinder, Jugendliche, Eltern und Fachkräfte in Kerpen. Als ihr Nachfolger erlebe ich nun eine hochqualifizierte, mit zahlreichen Spezialangeboten und zeit- und anforderungsgemäß aus- und weitergebildeten Mitarbeiter*innen ausgestattete Einrichtung und möchte meiner Vorgängerin dafür ein großes DANKE zum Ausdruck bringen!

Auch im Bereich unserer Beratungsangebote zeigte sich Veränderung - im Juni 2018 endete nach 8-jähriger Laufzeit unser Projekt JUKIB „Jugendliche und Kinder im Blick“, im Dezember 2018 unser Projekt für „Hilfen für Flüchtlinge und unbegleitet einreisende jugendliche Flüchtlinge“. Beide Projekte nahmen sich in besonderer Weise der Beratung und Unterstützung von Klientinnen und Klienten an, welche besonderen Risiken in ihrer psychischen Entwicklung ausgesetzt sind.

Bei so viel Wandel - was ist geblieben? Beständig weitergeführt wurden im Jahr 2018 unsere zahlreichen Beratungsangebote für Kinder, Jugendliche und Familien in den unterschiedlichen Schwerpunktbereichen: in der Erziehungsberatung, der Jugendberatung, der offenen Sprechstunde, der Medienberatung, der Online-Beratung, der Mädchen- und Jungenarbeit, der Beratung von Eltern und Familien nach Trennung und Scheidung – auch nach gerichtlicher Anordnung - sowie in der Zusammenarbeit mit Familienzentren, Kindertagesstätten, Grund- und weiterführenden Schulen und weiteren Einrichtungen der Jugendhilfe.

Im Ausblick für das Jahr 2019 schauen wir unter anderem mit Spannung auf den Start unseres neuen Projektes zur „Interkulturellen Erziehungs- und Familienberatung“, planen gemeinsam mit dem Adolf-Kolping-Berufskolleg die Erstellung von Image-Filmen über unsere Beratungsstelle und ...feiern unser fünfzigjähriges Jubiläum! Detaillierte Angaben zu unseren Aktivitäten, zur Zahl unserer Klienten und zu unserer Einrichtung finden Sie nun wie immer auf den folgenden Seiten unseres Jahresberichts. Sollten Sie weitergehende Fragen zu unserer Tätigkeit haben, freuen wir uns über Ihre Kontaktaufnahme - gerne auch über unserer Internetangebot (www.beratung-in-kerpen.de oder www.eb-kerpen.de).

Mit freundlichem Gruß

Ulrich Blümer
Diplom Psychologe
Leiter der Beratungsstelle

Wir über uns

Kontakt

Öffnungszeiten des Sekretariats

montags bis donnerstags: 08.30 - 12.30 Uhr
und 14.00 - 16.00 Uhr
freitags: nach Vereinbarung

Offene Sprechstunde

mittwochs: 09.00 - 11.00 Uhr
Ratsuchende können in dieser Zeit ohne Terminvereinbarung kommen.

Mediensprechstunde

Jeden 1. Mittwoch im Monat: 15.30 - 17.00 Uhr
Bei Fragen oder Problemen rund um das Thema digitale Medien sind wir für Sie/Euch da - in der Sprechstunde auch ohne Voranmeldung.

Beratungsgespräche finden **täglich nach Vereinbarung** statt. Zunehmend wünschen Eltern Gespräche sowohl sehr früh morgens als auch in den späten Nachmittag- und frühen Abendstunden. Diesem Wunsch kommen wir bei Folgeterminen bereits morgens ab 7.30 Uhr oder abends noch um 18.00 oder 19.00 Uhr entgegen.

Anmeldung

Telefonisch 02237 / 6380050
per Mail familienberatung-kerpen@caritas-rhein-erft.de oder
persönlich Kölner Straße 15, 50171 Kerpen

Über unsere **Homepage** www.beratung-in-kerpen.de können Sie sich zudem in den passwortgeschützten Bereich der Online-Beratung einloggen und sich so anonym mit Ihren Fragen an uns wenden.

Einen Termin für ein Erstgespräch erhalten Sie in der Regel innerhalb von maximal 2 - 4 Wochen.

Die Beratung ist kostenlos.

Alle Gespräche unterliegen der **Schweigepflicht**.

In Krisensituationen ist innerhalb von 48 Stunden ein Gespräch mit einer Beraterin oder einem Berater möglich.

Jugendliche ab 14 Jahren können auch alleine und ohne Zustimmung und Wissen der Eltern zu uns kommen. Sie erhalten in der Regel innerhalb von 48 Stunden einen Gesprächstermin.

Das Team

Leitung

Edith Thelen, Diplom Psychologin
Ulrich Blümer, Diplom Psychologe (ab 01.05.2018)



Sekretariat/Verwaltung

Dorothee Feldhaus, **Anita Maibaum**



Berater*innen

Esther Boppert, Diplom Psychologin
Mathias Berg, Diplom Sozialpädagoge,
Master of Arts, Stellvertretender Leiter



Karin Küppers, Diplom Sozialpädagogin
Ulrike Sapia, Diplom Sozialpädagogin



Edith Jansen, Diplom Heilpädagogin
Ursula d'Almeida-Deupmann, Diplom Heilpädagogin
Harry Melchers, Diplom Heilpädagoge
Sabine Kuhlmann, Diplom Heilpädagogin



Peter Nagel, Diplom Sozialarbeiter
Doris Rose-Frensch, Diplom Sozialarbeiterin



Dr. Fatma Ibrahim-Logemann, Lehrerin

Projektmitarbeiter

Oliver Fina, Diplom Sozialpädagoge, Projektstelle Hilfen für Flüchtlinge
Christian Veit, Diplom Pädagoge, Projektstelle Hilfen für Flüchtlinge



Fachtag „Nele im Nebel“

Sieben Jahre - seit 2011 - erfolgte in der Beratungsstelle das Projekt „JuKiB - Jugendliche und Kinder im Blick, Hilfen für Jugendliche und Kinder mit sucht- oder psychisch kranken Eltern“. Im Juni 2018 endete das Projekt, weil die Projektfinanzierung auslief. Die Arbeit mit den betroffenen Kindern und Jugendlichen und auch mit den Eltern wird nun - in veränderter Form, aufgrund der geringeren Ressourcen mit weniger Zeit-/Personalkapazität ausgestattet - weitergeführt. Vor dem Hintergrund des Bedarfs der Betroffenen und der Tatsache, dass Kinder psychisch- und suchterkrankter Eltern einer deutlich erhöhten Zahl von Belastungen und Entwicklungsrisiken ausgesetzt sind, ist es uns auch weiterhin wichtig, diesen Familien gute Unterstützung zu gewährleisten. Dabei liegt uns insbesondere die Begleitung und Therapie der Kinder und Jugendlichen, die aufgrund der Krankheit der Eltern oft nicht gesehen und überfordert werden, sehr am Herzen.

Zum Projektabschluss war uns wichtig, das im Laufe des Projekts erworbene Wissen und die von uns gemachten Erfahrungen an die Fachleute in unserem Netzwerk in Kerpen und im Rhein-Erft-Kreis in Form eines Praxis-Fachtags weiterzugeben.

Am 18. September begrüßten wir 60 psycho-soziale Fachkräfte aus Jugendämtern, Erziehungsberatungsstellen, ärztliche und nicht-ärztliche Mitarbeiter*innen aus öffentlichen Gesundheitsdiensten sowie niedergelassene Kinder- und Jugendpsychotherapeut*innen und Pädagog*innen.

Die Hamburger Kinder- und Jugendlichentherapeutin Ortrud Beckmann las aus ihrem Jugendbuch „Nele im Nebel“ und brachte mit berührenden und anschaulichen Auszügen aus ihrem Roman um die dreizehnjährige Nele, deren Mutter an einer psychischen Erkrankung leidet, die Situation einer betroffenen Jugendlichen sehr nahe. Nele steht dabei stellvertretend für die ca. 4 Millionen Kinder und Jugendlichen in Deutschland, deren Leben bestimmt wird durch die psychische Erkrankung eines Elternteils. Häufig übernehmen die Betroffenen dabei stützende Aufgaben für ihre erkrankten Eltern und erleben dabei - bedingt durch die elterliche Erkrankung - ein deutlich geringeres Maß an Unterstützung und Begleitung in ihrer kognitiven, sozial-emotionalen und psychischen Entwicklung. Aufgrund auch heute oftmals noch tabuisierter und stigmatisierter psychischer Erkrankung sehen sie sich häufig alleine und ohne Informationen dem nicht selten bedrückenden Verlauf psychischer Erkrankung der Eltern gegenüber. Weiterhin bestehende Tabus, die Angst vor einer Stigmatisierung sowie der starke Fokus auf die Heilbehandlung der erkrankten Erwachsenen lassen betroffene Kinder und Jugendliche oftmals alleine zurück. Zusätzlich besitzen betroffene Kinder und Jugendliche - auch angesichts der krankheitsbedingten massiven familialen Belastung - selbst ein hohes Risiko zur Ausprägung einer psychischen Erkrankung.

Neben den Auszügen aus ihrem Buch wies die Autorin - selbst in Hamburg mit der Beratung und Therapie von betroffenen Kindern und Jugendlichen befasst - auf die enorme Bedeutung von unterstützenden Beratungsangeboten sowie auf die Notwendigkeit von unterstützenden Helfer*innen-Netzwerken für die Betroffenen hin.

Im anschließenden Fachvortrag berichtete das „JuKiB“-Team unserer Beratungsstelle von den Schwerpunkten in der Projektarbeit mit den Kindern, Jugendlichen, Eltern und den beteiligten Helfer*innen. Dabei beschrieben sie den vorsichtig-behutsamen und doch klaren Umgang mit dem Tabu um die Erkrankung, die Bedeutsamkeit von psychoedukativer Aufklärung - vor allem auch für die Kinder und Jugendlichen. Klärende und ressourcenorientierte Familiengespräche gehörten dabei ebenso zur begleitenden und therapeutischen Arbeit mit den Kindern, Jugendlichen und Eltern wie Bewe-

gungsangebote und kreative Methoden. Um wirkliche, tragfähige Unterstützung zu bewirken, sollten die genannten Methoden und Vorgehensweisen stets eingebettet sein in einem guten Zusammenspiel der beteiligten Helfersysteme.

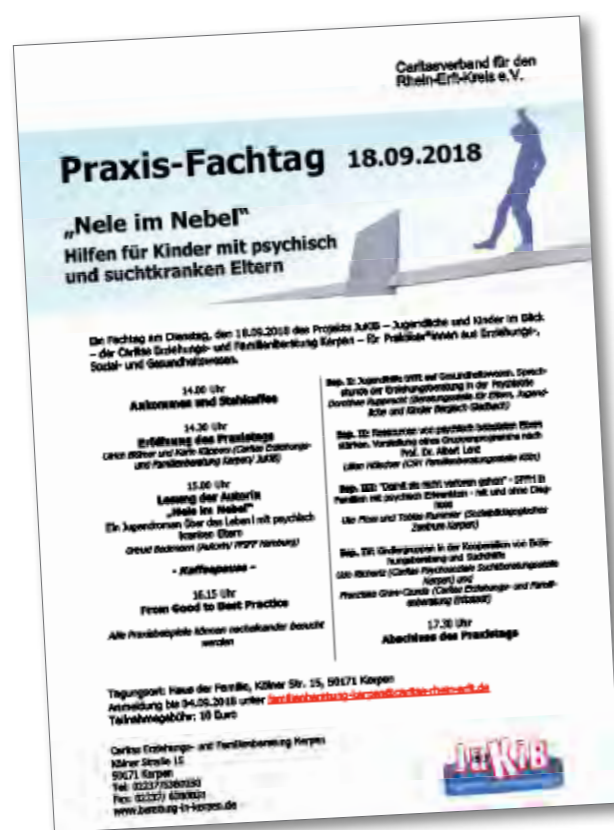
In vier weiteren Workshops ging es im Sinne einer „best practice“ um die Informationsweitergabe zu wirksamen Methoden und erprobten Praxisanwendungen von uns nahestehenden Projekten ähnlicher Art und Kooperationspartnern im gleichen fachlichen Kontext:

- **Jugendhilfe trifft auf Gesundheitswesen.** Sprechstunde der Erziehungsberatung in der Psychiatrie. Dorothee Rupprecht (Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder, Bergisch Gladbach)
- **Ressourcen von psychisch belasteten Eltern stärken.** Vorstellung eines Gruppenprogramms nach Prof. Dr. Albert Lenz. Jens Duisberg (Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche, Leverkusen)
- **„Damit sie nicht verloren gehen“** - SPFH in Familien mit psychisch Erkrankten - mit und ohne Diagnose. Ute Floss und Tobias Rummel (Sozialpädagogisches Zentrum Kerpen)
- **Kindergruppen in der Kooperation von Erziehungsberatung und Suchthilfe.** Udo Richartz (Caritas Psycho-soziale Beratungsstelle, Kerpen-Sindorf) und Franziska Graw-Czurda (Caritas Erziehungs- und Familienberatung Erftstadt)

Am Rande der Veranstaltung gab es zahlreiche Möglichkeiten zum Austausch und zur Vernetzung für die anwesenden Fachkräfte. Sehr deutlich wurde immer wieder, dass der Blick auf das Kind / den Jugendlichen, die Kommunikation unter den Beteiligten und die Vernetzung der Helfenden die Eckpfeiler in der Arbeit mit diesen Familien sein sollten.

Sehr zufrieden mit dem Verlauf des Fachtages und auch mit den Rückmeldungen der Teilnehmenden hoffen wir, auch in Zukunft ähnliche Fachtage anbieten zu können.

Karin Küppers



Klassenstunden zu Smartphone & Co

Digitale Medien, vor allem auch das Smartphone, sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken und vielfach feste Bestandteile der Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Der Umgang mit ihnen beinhaltet viele positive Errungenschaften, die unser Leben erleichtern und positiv beeinflussen können. Allerdings fordert die digitale Welt durch ihre besondere Beschaffenheit (u. a. zur

Reichweite, zur Schnelligkeit und Manipulierbarkeit) uns alle dazu auf, neue Kompetenzen, Regeln und Haltungen zu entwickeln und zu vermitteln. Im Folgenden ein Artikel aus unserer Fachgruppe Medien mit zwei Beispielszenarien, in deren Zusammenhang wir die von uns entwickelten Klassenstunden zu digitalen Medien anbieten.

Beispiele

Im **fünften Schuljahr** einer weiterführenden Schule, erstes Szenario: eine neue Klasse findet sich zusammen. Nicht nur im Unterricht, auf dem Schulhof, in den Pausen, sondern vor allem auch in den sozialen Medien. Die meisten Schülerinnen und Schüler nutzen auf ihrem Smartphone WhatsApp, Instagram, Snapchat und Co. Auch, um sich untereinander zu vernetzen, sich zusammen zu tun, aber auch abzugrenzen, einzelne zu blockieren und wieder neue Gruppen zu bilden.

Sechstes Schuljahr einer anderen weiterführenden Schulform, zweites Szenario: in der Pause wird ein Smartphone herum gereicht, auf dem ein Horrorvideo abgespielt wird. Ein Schüler hat es zugeschickt bekommen, und zwischen Entsetzen und Faszination kommen einige Mitschülerinnen und Mitschüler nicht davon ab, sich das Video anzusehen. Anderen reicht schon ein kleiner Blick und das gerade gezeigte Horrorbild bleibt im Kopf hängen. In der Folgezeit plagen Ekelgefühle, plötzliche Angstempfindungen, Schlafschwierigkeiten und das Gefühl, die gesehenen Bilder nicht mehr loswerden das eine oder andere Kind.

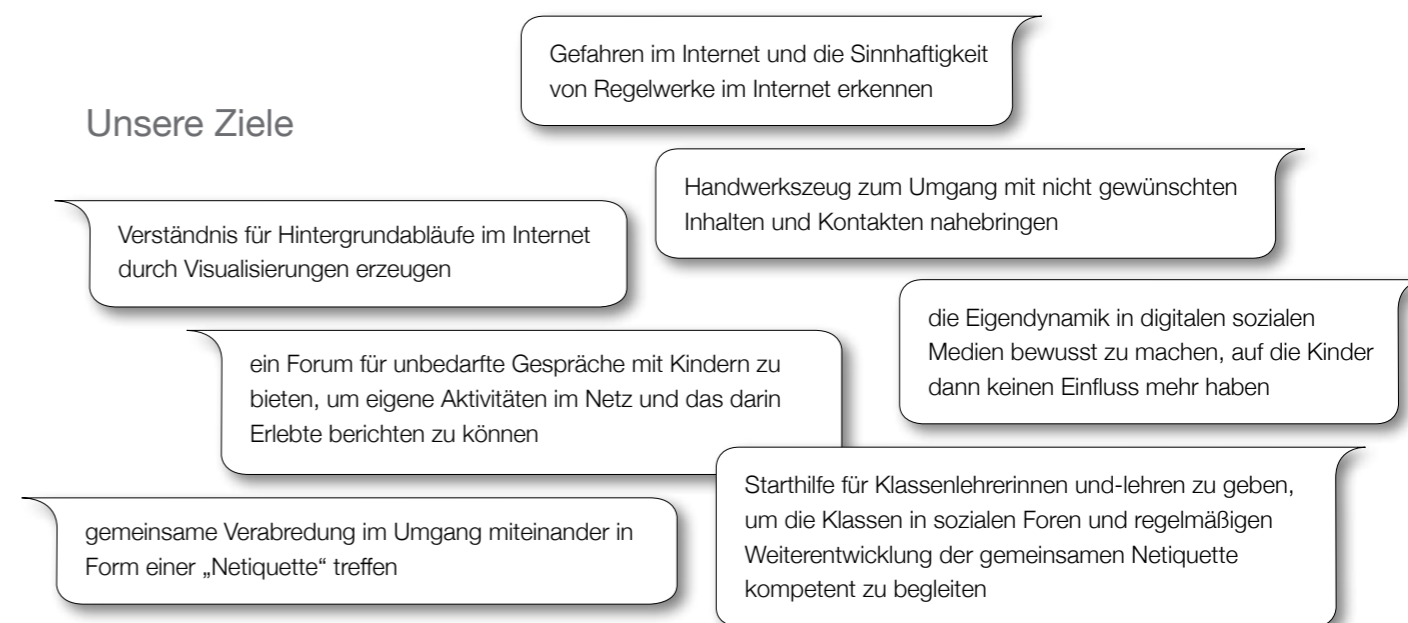
Diese und ähnliche Szenarien riefen uns vor einigen Jahren auf den Plan. Innerhalb unserer Fachgruppe Digitale Medien entwickelten wir daraufhin ein Konzept für Klassenstunden. Es ist ein zugehendes Angebot für komplette Schulklassen, das von uns anfangs in weiterführenden Schulen eingesetzt wurde. In 2018 haben wir erstmals damit auch in den 4. Klassen an 3 Kerpener Grundschulen gearbeitet. Nun werden seit diesem Jahr einige Schüler*innen doppelte Erfahrung mit uns gesammelt haben, erst in der Grundschule, dann in der weiterführenden Schule. Die Rückmeldung, dass sie auch gerne zweimal an den Klassenstunden teilnehmen, bestärkt uns in diesem Angebot.

Wir Fachkräfte der Erziehungs- und Familienberatung Kerpen arbeiten dabei gemeinsam mit den Klassenlehrer*innen in und mit der Klassengemeinschaft, meist im Rahmen einer schulischen Doppelstunde. Flankierend werden stets die Eltern der Klassen brieflich dazu informiert. Dabei weisen wir deutlich auf die Wichtigkeit hin, sich als Eltern für die Aktivitäten ihrer Kinder im Internet zu interessieren und sie verantwortungsvoll zu begleiten und zu kontrollieren. Sie erhalten erste inhaltliche Anregungen durch beigelegte Flyer und Informationsmaterial (zu beziehen bei: www.klicksafe.de) sowie Hinweise auf unsere monatliche Mediensprechstunde in

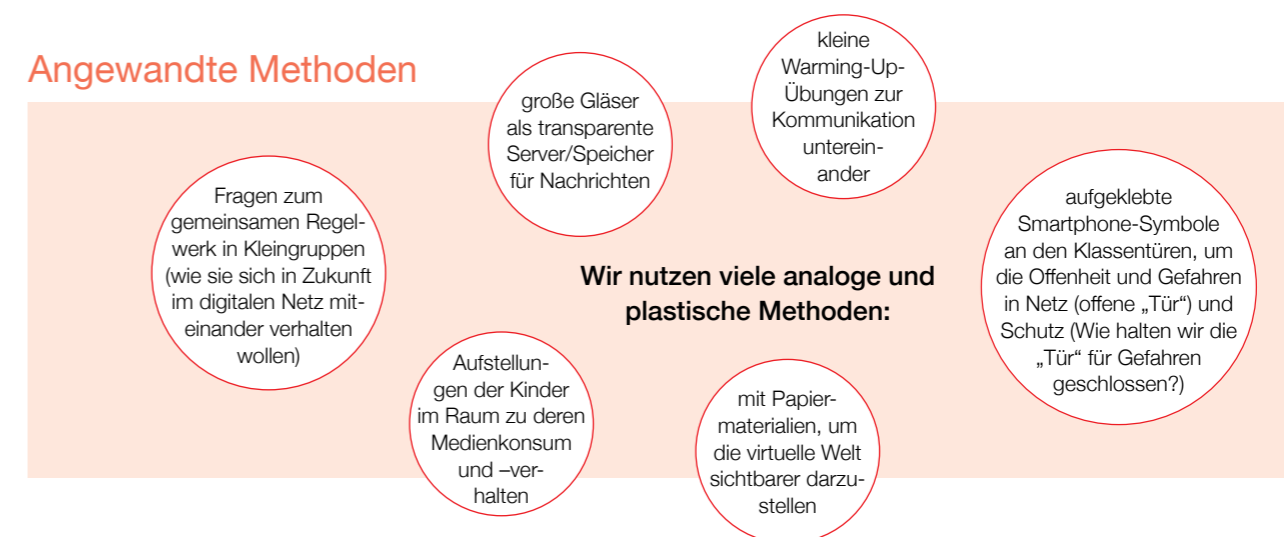
Form einer jeweils zielgruppenangepassten Info-Postkarte. In den Grundschulen boten wir zusätzlich Elternabende an, die jedoch nur mäßig bis gar nicht besucht wurden. Dazu werden wir in Zukunft unser Angebot überdenken.



Unsere Ziele



Angewandte Methoden



Wirkungen

Bei allen Methoden stehen das Gespräch und die gemeinsame Reflexion im Vordergrund. Und die Kinder erzählen! Von Kettenbriefen, von Fremden, die sich in ihre Gruppen gemischt haben, sogar offen, welche Kinder mal selbst andere beleidigt haben oder von anderen beleidigt wurden. Von Onlinespielen und gemeinsamen Interessen, von zu vielen sinnlosen Nachrichten und wobei die Klassengruppe im Netz hilfreich ist, z.B. zu Hausaufgaben. Immer erarbeiten wir sofort Ideen, um ungewünschte Erfahrungen zu beseitigen. Über die Jahre zeigen sich die Kinder des gleichen Alters immer kompetenter: viele haben längst erkannt, dass Konflikte austragen zwischen Betroffenen „live“ besser ist und sie weisen andere darauf hin. Einige wagen von sich aus, Gruppen im Netz zu verlassen, wenn sie keinen Sinn mehr drin sehen. Und haben keine Angst mehr, was zu verpassen! Die Stärkung der Kinder mit ihren Ideen hat für uns größte Priorität. So entsteht auch die Netiquette, die auf großen Flipchartblättern fest gehalten wird, wenn möglich von allen unterschrieben.

Nein, die Kinder verändern sicher nicht in allen Punkten ihr Verhalten, aber viele lernen bewusster steuern zu können, sich abzugrenzen und sich gemeinsam auf den Weg zum angenehmen Klassenklima auch im Netz zu machen.

Veränderungen

Waren wir in den Jahren zuvor in weiterführenden Kerpener Schulen (Realschulen; Gymnasium; Gesamtschule) dazu unterwegs, werden die Kinder jünger, die ihre Erfahrungen im digitalen sozialen Netz machen. So fragen die Grundschulen längst für die jüngeren Jahrgänge bei uns an. Leider ist unsere Kapazität begrenzt, so dass wir im laufenden jetzigen Schuljahr nicht alle Anfragen bedienen konnten. Ebenso werden wir das Konzept für die Jüngeren anpassen. Wir bleiben dran!

Ursula d'Almeida-Deupmann

Projekt „Hilfen für Flüchtlinge und unbegleitet einreisende jugendliche Flüchtlinge“

„Im Verlauf des Jahres 2015 verging kaum ein Tag, an dem wir nicht mit Berichten und Bildern der schrecklichen Kriege und Krisen auf der Welt konfrontiert waren. In der Folge versuchten immer mehr Menschen aus den betroffenen Krisengebieten zu fliehen, um dem Terror und der Not im eigenen Land zu entkommen. Einzelreisende Erwachsene und Jugendliche und ganze Familien machten sich auf den Weg in Richtung Europa in der Hoffnung, hier Sicherheit zu finden, um für sich und die zurückgebliebenen Verwandten eine neue Lebensbasis aufzubauen“ (Zwischenbericht des Projektes, 2016, Caritas Familienberatungsstelle Kerpen).

Als sich im Laufe des Jahres 2015 / 2016 die Stadt Kerpen mit der Ankunft von 650 hilfebedürftigen geflüchteten Menschen konfrontiert sah, wurde schnell deutlich, dass für die geflüchteten Kinder, Jugendlichen und Familien ein hoher Unterstützungsbedarf bestand. Im Rahmen der Jugendhilfe erfolgten durch das Jugendamt der Stadt Kerpen Anfragen hinsichtlich folgender Aspekte an unsere Beratungsstelle:

- Beratung und Begleitung der unbegleiteten minderjährigen Jugendlichen
- Betreuung von Gast- und Pflegefamilien
- Einzelfallhilfe für einzelne Familien
- Fallberatung von Erziehern und Lehrern
- Unterstützung von Ehrenamtlern in der Flüchtlingshilfe

Sehr schnell wurde deutlich, dass diese Aufgabe aufgrund erhöhter zeitlicher Anforderungen durch den Aufbau von Kooperations- und Unterstützungsnetzwerken, die Erschwerung der Beratungsprozesse durch Sprach- und Verständigungsschwierigkeiten sowie durch die Massivität der zu bearbeitenden Erfahrungen der Klient*innen mit Fluchterfahrung alleine im Rahmen des bestehenden Regelbetriebes unserer Beratungsstelle nicht zu bewerkstelligen war. Vor diesem Hintergrund entstand das ab Januar 2016 erfolgende Projekt, welches durch die großzügige Unterstützung der Marga und Walter Boll-Stiftung, der Förderung durch den Diözesan-Caritasverband im Erzbistum Köln und durch die Zuwendungen des Landschaftsverband Rheinland für den Zeitraum von Januar 2016 bis Dezember 2018 mit zusätzlichem Personal ermöglicht wurden.

Projektverlauf

Der Projektverlauf lässt sich in mehrere Phasen gliedern:

Erste Orientierungsphase

Wie handeln, wenn für die gegebene Situation keine Erfahrungswerte und auch kein bereits entwickelter Handlungsplan bestehen?

Nach der finanziellen Sicherung und dem darauf folgenden Projektstart standen wir vor der Frage der Aufgabenübernahme und der Angebotsentwicklung für die Betroffenen. Da im Bereich der Flüchtlingshilfe/ Migrationsberatung in Kerpen bereits Initiativen und Unterstützungsideen existierten, haben wir in einem ersten Schritt Kontakt zu den verschiedenen Einrichtungen, Vereinen und Initiativen aufgenommen, um mit ihnen Bedarfe und Angebote abzugleichen. Ziel war es, zu erfahren, wo unsere Arbeitsschwerpunkte der beratenden, therapeutischen und supervisorischen Tätigkeiten gebraucht werden. Innerhalb dieses Austausches und der nachfolgenden Netzwerkbildung sind folgende Kooperationspartner zu nennen: *das Jugendamt der Stadt Kerpen, das Ausbildungszentrum der Bauindustrie (ABZ) Kerpen*, hier sind / waren die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge untergebracht, *das Sozialraumprojekt Kerpen-Sindorf*, hier wurden schon seit längerer Zeit Angebote zur Integrationsförderung von Migranten durchgeführt, einschließlich damit verbundener Netzwerktreffen der mit dem Thema Integration befassten Trägern und Institutionen, sowie *Vertretern der Stadt Kerpen* (u. a. dem Amt für Integration), *Kita „Klein Föb“* in Kerpen, *Manheim-Alt* und *Patenkreis Manheim-Alt*. Im Kerpener Stadtteil Manheim-Alt wurden ca. 400 geflüchtete Menschen untergebracht. Ein „Patenkreis“ von Ehrenamtlichen unterstützt und betreut die Flüchtlingsfamilien. Die *AWO in Kerpen* bietet schon seit Langem Migrations- und Flüchtlingsberatung an, auch in der jeweiligen Muttersprache, *Ehrenamtler in Kerpen-Neubottenbroich*: Die ehrenamtlich Engagierten bieten Sprachkurse sowie Unterstützung und Begleitung bei Behördengängen an.

Phase: Fortbildung fachlicher Kompetenzen

Parallel zur Absprache mit den Netzwerkpartnern und der Entwicklung eigener möglicher Unterstützungsangebote wurde schnell deutlich, dass zusätzlich sowohl eine regelmäßige Supervision als auch spezifische Fortbildungen zur Qualifizierung der Mitarbeiter notwendig war und ist. Aus diesem

Grund nahmen die Mitarbeiter*innen unserer Beratungsstelle an zahlreichen spezifischen Fortbildungsmaßnahmen sowie an regelmäßiger Supervision (Susanne Nießen, Zentrum für Folteropfer, Köln) teil.

Phase: konkrete Angebote und Aktivitäten

Hier sind folgende Handlungsbereiche zu nennen:

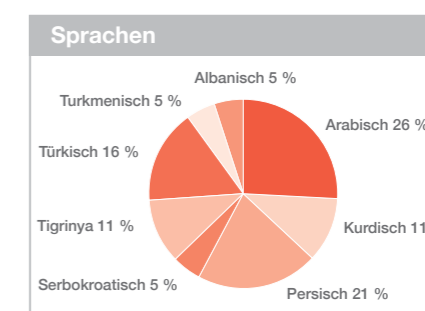
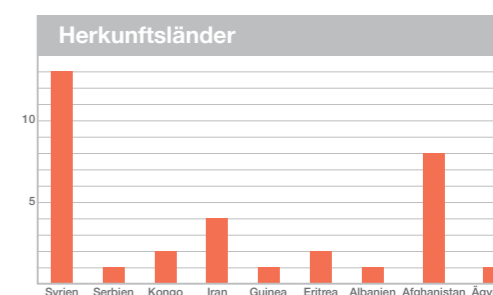
- Netzwerkarbeit mit Kerpener Institutionen im Bereich der Flüchtlings- und Migrantenbegleitung und -beratung, einschließlich der Gründung einer Arbeitsgemeinschaft zwecks Verbesserung der Zusammenarbeit und der wirksamen Bündelung von Hilfsangeboten
- Fallsupervision für das pädagogische Team des Ausbildungszentrums der Bauindustrie (ABZ): hier boten wir für die pädagogischen Mitarbeiter*innen des ABZ Fallsupervision an. Da im ABZ zahlreiche unbegleitete minderjährige Flüchtlinge untergebracht und betreut wurden, bestand im Hinblick u. a. auf traumaspezifische Aspekte des Verhaltens der geflüchteten Minderjährigen Supervisionsbedarf, der durch unsere Mitarbeiter*innen gedeckt wurde. Weitere Themen waren Gruppenfindungsprozesse, der Umgang mit erlebtem Tod, eigenen Ängsten und die Verarbeitung der eigenen Fluchterfahrung, die Integration in einem fremden Land.
- Einzelberatung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge
- Gruppenangebot für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge
- Gruppenangebote für Eltern (u. a. in Kooperation mit dem Patenkreis Manheim-Alt)
- Gesprächskreise für ehrenamtlich Tätige: Hier erfolgte eine Begleitung der ehrenamtlich tätigen Menschen zu den „schwierigen“ Themen geflüchteter Menschen, mit denen sie durch ihre ehrenamtliche Tätigkeit in Kontakt kamen
- Beratung für Kinder, Jugendliche, Eltern und Familien - mit und ohne Sprachmittlung -

In allen durchgeführten Beratungen beachteten die Berater*innen mögliche Traumatisierungen bzw. stellten bei akutem Handlungsbedarf Kontakt zu niedergelassenen Psychotherapeuten sowie Kliniken her.

In den von uns durchgeführten Beratungen wurde auch deutlich, dass neben der Beschäftigung mit den Erlebnissen im Zusammenhang mit der eigenen Flucht auch die Auseinandersetzung mit der aktuellen eigenen Situation hinsichtlich grundlegender Bedürfnisse (Sicherung des Lebensunterhalts, Fragen nach dem eigenen sicheren Verbleib, Bildung und Arbeit sowie die Integration in ein noch fremdes Land und eine wenig bekannte Gesellschaft) eine bedeutsame Rolle für Einzelpersonen wie Familien mit Fluchterfahrung darstellten. Hier boten wir bei Schwierigkeiten und suchten

gemeinsam mit den Klient*innen und dem Unterstützungsnetzwerk nach konstruktiven Möglichkeiten, um so zu einer Stabilisierung beizutragen.

Dabei stellte der Umgang mit Sprachbarrieren oftmals eine besondere Herausforderung dar und führte unsererseits zu einem eigenen Einsatz und der Entwicklung einer Handlungsroutine mit den beteiligten Sprachmittler*innen.



Innerhalb der Projektlaufzeit boten wir 33 Einzelpersonen und Familien mit Fluchterfahrung, häufig über einen längeren Zeitraum. Dabei wurde deutlich, dass die Bearbeitung belastender Fluchterlebnisse zunächst vor der Sicherung existentieller Grundbedürfnisse in den Hintergrund trat. Deutlich wurde auch, dass die Verarbeitung belastender Erlebnisse nach einer ersten Sicherung grundlegender Bedürfnisse und Stabilisierung – v. a. auch in Verbindung mit eigenen Anpassungsleistung an die aufnehmende deutsche Gesellschaft wieder stärker in den Vordergrund treten und weiterer Beratung / Behandlung bedürfen.

Auch wenn mit dem Jahresende 2018 das Projekt in seiner hier dargestellten Form beendet ist, so sehen wir weiterhin bestehende Bedarfe in der psychosozialen Begleitung und Beratung von Menschen mit Fluchterfahrung. Die im Projektzeitraum gewonnenen Erfahrungen, u. a. zu spezifischen Themenbereich sowie zum Umgang mit Sprachbarrieren und eine hohe Vernetzung mit weiteren mit der Thematik befassten Stellen werden uns helfen, auch über das Projektende hinaus auch jungen Menschen und Familien mit Fluchterfahrung ein adäquates Beratungsangebot zur seelischen Gesundheit machen zu können.

Aktuelle Zahlen und Trends

An dieser Stelle finden Sie nun einen kurzen Überblick über die wichtigsten Zahlen unserer Beratungstätigkeit im Jahr 2018. In diesem Jahr meldeten sich 37 Familien weniger als im vergangenen Jahr neu bei uns an. Für die gegenüber dem Vorjahr leicht verringerten Zahlen lassen sich mehrere Gründe finden: Nicht unerheblich dürfte das Ende unseres Projektes „Jugendliche und Kinder im Blick“ im Juni 2018 sein. In diesem seit 2011 bestehenden Projekt zu Beratung und verbesserter Unterstützung von Kindern und Jugendlichen aus Familien mit psychisch- und suchterkrankten Eltern war über Projektmittel eine halbe Stelle einer Beratungskraft finanziert worden. Mit Projektende im Juni 2018 stand dieser Stellenumfang leider – trotz eines aus unserer Sicht bestehenden hohen Bedarfs dieser besonderen Gruppe von Ratsuchenden – nicht mehr zur Verfügung. Zudem ließ sich gegenüber dem Vorjahr eine leicht erhöhte Anzahl von neu aufgenommenen Familien mit einer nachfolgenden Bindung von Beratungskräften feststellen. Darüber beobachteten wir in 2018 eine Zunahme von länger anhaltenden Beratungsprozessen von Familien, mit einer Zunahme insbesondere bei Beratungsverläufen von 18 Monaten und länger. Hintergründe dieser Beratungszeiträume sind eine zu

beobachtende Zunahme von komplexen Problem- und Belastungslagen der sich an uns wendenden Familien, in denen deutliche belastete familiäre Interaktionen, Verhaltensbesonderheiten von Kindern und Jugendlichen, herausfordernde psycho-soziale Situationen bis hin zum Vorhandensein von Gewalt- und Missbrauchssituationen eine Rolle spielen. Möglicherweise scheint im Jahr 2018 die neue Lage im Haus der Familie mitten in Kerpen – nach fast fünf Jahrzehnten Präsenz an dem gleichen Standort in Horrem – trotz unserer umfangreicher Information an die Öffentlichkeit – noch nicht vollumfänglich vertraut. Hier sind wir jedoch optimistisch – auch durch unsere weiteren Hinweise in der Öffentlichkeit sowie durch unsere Vernetzung in alle Kerpener Stadtteile erwarten wir zukünftig ein weit verbreitetes Wissen über unseren Standort im Haus der Familie und über Zugangswege in unsere Einrichtung. Last but not least sorgte auch der Wechsel der Einrichtungsleitung sowie das ruhestandsbedingte Ausscheiden von 3 Mitarbeiter*innen für eine erhöhte Arbeitsanforderung.

Sollten Sie an differenzierteren Zahlen interessiert sein, so fragen Sie gerne bei uns nach.

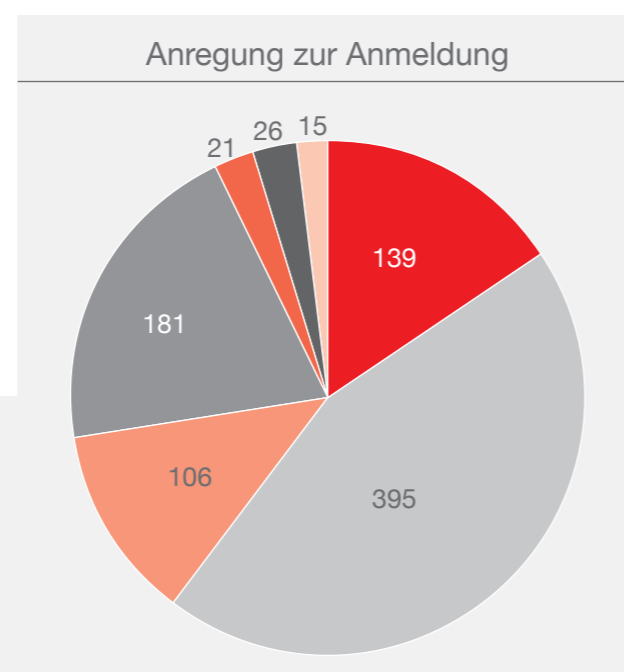
Gesamtzahl aller in 2018 bearbeiteten Fälle:

883 (2015: 926, 2016: 951, 2017: 920),

Neuaufnahmen: 484 Familien meldeten sich neu bei uns an (2015: 543, 2016: 540, 2017: 461)

Abgeschlossen wurden **478** der Fälle

(2015: 510, 2016: 500, 2017: 513)

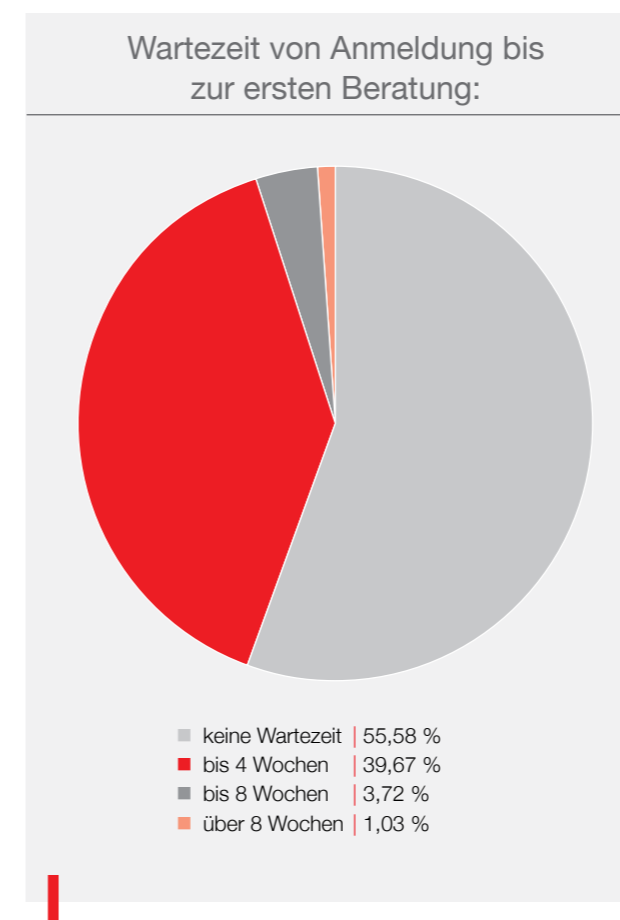


Ehemalige Klienten / Bekannte / Sonstiges(mit Internet)	15,74 %
Selbstmelder: Eltern / Personensorgeberechtigte	44,73 %
Jugendamt / Soziale Dienste / andere Institutionen	12,1 %
Schule / Kindergarten / Familienzentrum	20,5 %
Arzt / Klinik / niedergel. Therapeuten	2,38 %
Jugendlicher / Junger Erwachsener / Kind selbst	2,94 %
Gericht / Staatsanwaltschaft / Polizei / Rechtsanwälte	1,7 %

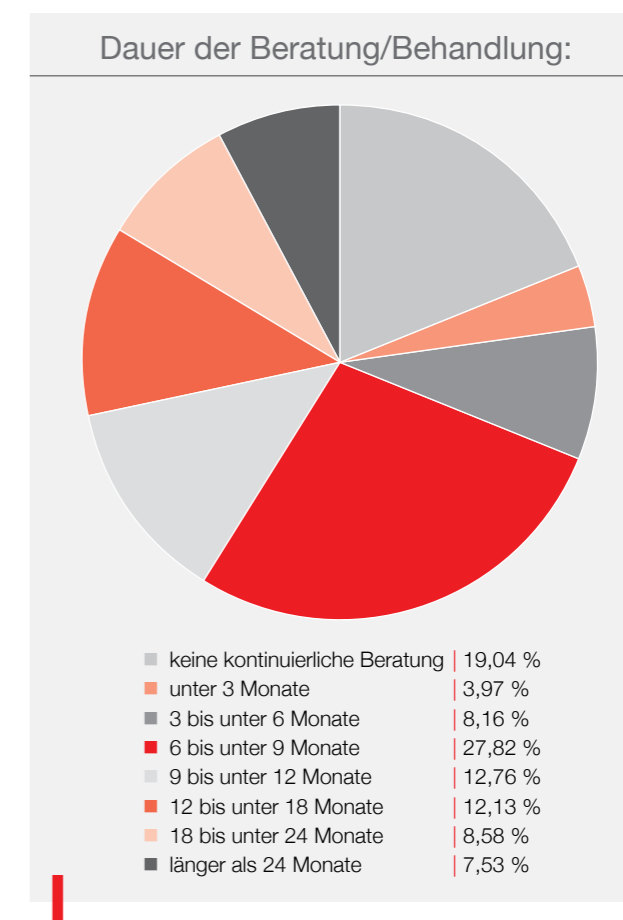
Wiederanmeldungen:

Gut **26 %** der bereits von uns beratenen Familien (26,59 %) melden sich nach einiger Zeit zum zweiten oder dritten Mal bei uns an. Hintergründe solcher Wiederanmeldungen sind häufig Problembereiche, die entweder neu bei einem anderen Kind der Familie auftreten oder neue familiäre Themen, die abhängig vom fortschreitenden Entwicklungsalter der Kinder / Jugendlichen sind. Auffällig ist, dass diese Zahl der

Wiederanmeldungen in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen ist und aktuell auf einem hohen Stand verbleibt. Dies bewerten wir als einen positiven Ausdruck von Klientenzufriedenheit: Offensichtlich fühlen die Familien sich durch uns gut unterstützt und suchen oft bei neu auftretenden Problemen schneller unseren Rat, als dies bei einer ersten Anmeldung der Fall ist.



In 55,58 % der Fälle erhalten die Klienten einen Termin für ein erstes Gespräch innerhalb der ersten Tage nach Anmeldung. Warten Klienten ausnahmsweise einmal länger als 4 Wochen, so ist dies meist darin begründet, dass aufgrund der beruflichen oder privaten Situation der Ratsuchenden vorher kein Termin gefunden werden kann, der für sie passend ist.



In ungefähr 19% der Fälle finden jeweils nur ein oder zwei Beratungstermine statt. In gut 53% der Fälle dauern die Beratungen zwischen einem halben bis zu einem ganzen Jahr, wobei die Beratungsintervalle hier – je nach Anliegen und beteiligten Personen - sehr unterschiedlich sein können. Es gibt Ratsuchende, mit denen wir wöchentliche Termine vereinbaren, andere, die nur einmal im Monat kommen. Manche Klienten suchen uns vor allem dann auf, wenn sie bzw. die Familie sich (wieder) einer Krise gegenübersehen, aus der sie alleine nicht herausfinden. Wir bemühen uns auch hier, unsere Angebote so flexibel wie möglich und nötig auf die Bedarfe unserer Klienten einzurichten.

Weitere Zahlen im Detail:

Getrennt lebende Eltern: in 45,98% der Fälle leben die Eltern getrennt (2017: 43,37%).

Kindeswohlgefährdung: in 20 Fällen war Kindeswohlgefährdung das vorherrschende Beratungsthema, dabei wurde in 6 Beratungsfällen durch uns das Jugendamt einbezogen. (2017:11).

Fallberatung für Erzieher*innen in Kitas und Familienzentren: 139 (2017: 119)

Fallberatung für Lehrer*innen: 35 (2017:36)

In den Fallberatungen für Erzieher*innen und Lehrer*innen geht es immer wieder um Kinder und Jugendliche, die in Kindergarten oder Schule durch negativ wahrgenommene Verhaltensbesonderheiten auffallen. Im gemeinsamen Gespräch wird die Arbeit der Fachkräfte mit diesen Kindern / Jugendlichen reflektiert. Dabei werden oft auch die Eltern mit einbezogen und so in neue Möglichkeiten des Umgangs mit dem herausfordernden Verhalten gemeinsam entwickelt.

Sprechstunden:

- Offene Sprechstunde in unserer Beratungsstelle: 70 Klient*innen (2017: 65)
- Familienzentren: 35 Klient*innen (2017: 32)
- In Grundschulen und weiterführenden Schulen: 16 Klient*innen (2017: 6)
- In sieben Fällen berieten wir die Klienten auch zu Hause in Ihrem eigenen Umfeld, um ihnen den Zugang zur Beratung zu erleichtern.
- Informationsveranstaltungen für Menschen mit Migrationshintergrund zum deutschen Schulsystem in Familienzentren und anderen Institutionen: 72 (2017: 176; Stelleninhaberin Frau Dr. Ibrahim-Logemann schied zum 30.04.2018 altersbedingt aus; die Stelle konnte aufgrund von Fachkräftemangel / besonderem Qualifikationsbedarf – Sprache – nicht zeitnah wiederbesetzt werden).

Spezifische Arbeitsschwerpunkte:

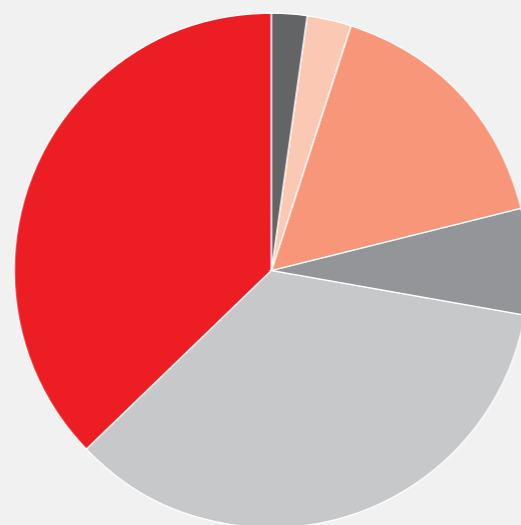
- **Kinder- und Jugendlichentherapie:** 32 Fälle
- **JuKiB** (Kinder mit psychisch und/oder suchtkranken Eltern): Aufgrund des Projektendes in 2018 - so weit wie möglich - in die Regelfallarbeit integriert
- **Familientherapie:** 8 Fälle Anmerkung: Familientherapeutisches Vorgehen oftmals in der Regelfallarbeit integriert
- **Paartherapie:** 13 Fälle
- **Hochstrittige Eltern:** 63 Fälle (dies entspricht 7,12% der Gesamtzahl unserer Fälle, davon wurden 10 Beratungen vom Familiengericht angeordnet.)

Migrationshintergrund: In 24,8% der bei uns ratsuchenden Familien hat mindestens ein Elternteil eine ausländische Herkunft / einen Migrationshintergrund.

Arbeit mit Menschen mit Fluchterfahrung: in 24 Fällen (Familien und Einzelpersonen) ging es um die Arbeit mit von Flucht und Vertreibung betroffenen Kindern, Jugendlichen und Eltern mit hohem Traumatisierungsrisiko aus verschiedenen Ländern. Diese Beratungstätigkeit erfordert regelhaft einen hohen Zeitaufwand aufgrund der notwendigen Zusammenarbeit mit Sprachmittler*innen sowie häufigen notwendigen Absprachen mit in die Betreuung der Menschen involvierten Institutionen (Vormünder, Jugendamt, Ausländeramt, Erzieher*innen, Lehrer*innen, usw.)

Beratungsanlässe

- Unversorgtheit / unzureichende Versorgung des jungen Menschen, auch durch Krankheit oder Tod eines Elternteils oder Flucht | 2,44 %
- Gefährdung des Kindeswohls durch Vernachlässigung, Gewalt und Mißbrauch | 2,57 %
- eingeschr. Erziehungskompetenz und Überforderung | 16,22 %
- Belastung d. Problemlagen d. Eltern, psychische Erkrankung, Sucht oder Behinderung oder auch Migration | 6,56 %
- Belastung durch fam. Konflikte und Trennung/Scheidung der Eltern | 35,14 %
- Auffälligkeiten im soz. oder schulischen / beruflichen Verhalten oder der emotionalen Entwicklung des Kindes | 37,06 %



Mit den „Beratungsanlässen“ werden die Themen beschrieben, die die Eltern entweder schon bei der Anmeldung oder aber auch im ersten Gespräch als Grund für ihre Frage nach Beratung angeben. In gut 37% der Fälle werden die Auffälligkeiten der Kinder / Jugendlichen als erstes wahrgenommen. Erst in der weiteren Beratung wird dann deutlich, dass die

Gründe für die beobachteten Auffälligkeiten meist in spezifischen Belastungssituationen der Eltern bzw. der Familie liegen. Dabei besteht ein erhebliches Spektrum von elterlichen / familialen Belastungssituationen.

Wohnorte

keine Angabe	7,93%
Kerpen-Brüggen	3,40%
Kerpen-Balkhausen	1,36%
Kerpen-Horrem	11,33%
Kerpen-Langenich	0,23%
Kerpen-Neubottenbroich	0,79%
Kerpen-Türnich	3,51%
Kerpen	23,33%
Kerpen-Sindorf	17,10%
Kerpen-Buir	4,53%
Kerpen-Manheim	1,36%
Kerpen-Blatzheim	3,51%
Kerpen-Mödrath	0,79%
Bergheim	5,78%
Bedburg	0,79%
Elsdorf	1,93%
Frechen	3,74%
Pulheim	1,36%
Brühl	0,23%
Hürth	0,45%
Erfstadt	2,15%
Sonstige	4,41%

Aus dieser Übersicht wird deutlich, dass die meisten Klienten aus den Stadtteilen Kerpen (23,33%), Sindorf (17,10%) und Horrem (11,33%) zu uns kommen.



Abschiede und Neuankünfte im Team der Erziehungs- und Familienberatung

Abschiede

Im Jahr 2018 gab es gleich 3 Abschiede von lang-jährigen Mitarbeiter*innen unserer Beratungsstelle:

Edith Thelen

Dipl. Psychologin, Leitung der Einrichtung seit 2000; Mitarbeiterin der Erziehungs- und Familienberatung seit 1987 - Eintritt in den Ruhestand am 30.04.2018



Peter Nagel

Dipl.-Sozialarbeiter, Mitarbeiter der Erziehungs- und Familienberatung seit 1984 - Eintritt in den Ruhestand am 30.06.2018



Dr. Fatma Ibrahim-Logemann

Lehrerin, Mitarbeiterin der Erziehungs- und Familienberatung seit 2010



Wir danken allen ehemaligen Mitarbeiter*innen für ihre hohe Fachlichkeit innerhalb unserer vielfältigen Arbeitskontexte, für ihr großes Engagement für unsere Klient*innen und für ihren stetigen Einsatz zur Weiterentwicklung unserer Beratungsstelle!

Neueinstellungen

Karin Küppers

Dipl.-Sozialpädagogin, seit 01.07.2018 festangestellt; seit 2010 bereits Honorar- und Projektkraft in der Erziehungs- und Familienberatung



Ulrich Blümer

Dipl. Psychologe, seit 01.05.2018 Leitung der Erziehungs- und Familienberatung



– nach dem Motto: Es stand in der Zeitung...

02.05.2018

Caritas verabschiedet
Edith Thelen – Leiterin
der Caritas-Familien-
beratungsstelle Kerpen

Kinder- und Jugendarbeit in
Kerpen mitgeprägt



Kerpen – Über 31 Jahre lang arbeitete die Diplom-Psychologin Edith Thelen für die Caritas-Familienberatungsstelle in Kerpen. In dieser Zeit wuchs die Beratungsstelle personell und in ihren Angeboten kontinuierlich. „Wir haben hier als Team richtig gute Arbeit geleistet und die Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Kerpen mitgeprägt“, sagt Edith Thelen rückblickend. Die Caritas verabschiedete die 63-jährige Kölnerin nun in den Ruhestand – nach fast 18 Jahren als Leiterin der Beratungsstelle.

Im Jahr 1971 stand Edith Thelen in der Universitätsklinik Köln und war beeindruckt. Als 16-jährige Schülerin machte sie dort ein Praktikum bei einem Psychologen. „Wie er mit den Kindern umging, ihnen half, diese Erfahrung hat mich geprägt“, sagt Thelen. Seitdem ließ sie die Frage nach den Gründen für Verhalten, für Emotionen und Gedanken nicht mehr los. Sie machte ihren Abschluss zur Diplom-Psychologin und ließ sich zur Psychotherapeutin ausbilden.

1987 kam sie, nach ein paar Zwischenstationen, zur Familienberatungsstelle in Kerpen. Zunächst als Honorarkraft, später in Teil- und Vollzeit, seit 2000 als Leiterin. „Wir haben ein heterogenes Team, das führt

oft zu lebhaften Diskussionen, wie man Klienten am besten helfen kann“, sagt Thelen. „Das ist eine unserer Stärken. Daraus entstehen Kreativität und neue Lösungen.“ Dazu gehöre auch, auf gesellschaftliche Veränderungen mit passenden Beratungsangeboten zu reagieren, wie es die Familienberatungsstelle mache – etwa mit speziellen Hilfen für Klienten mit Fluchterfahrung, Migrationshintergrund und Unterstützung im Umgang mit digitalen Medien.

Thelen sieht den Caritasverband als einen besonderen Arbeitgeber. Das Wir-Gefühl und die Identifikation mit der eigenen Arbeit sei hier besonders intensiv – auch dank verschiedener Fort- und Weiterbildungsangebote des Verbandes.

Nun geht die passionierte Reiterin in den Ruhestand und freut sich auf Ihre vier Enkel, das Reiten, Radfahren und Wandern. Ihrem Team und ihrem Nachfolger, Ulrich Blümer, wünscht sie alles Gute. Der in Aachen lebende Diplom-Psychologe und dreifache Familienvater übernimmt ab Mai 2018 die Leitung der Familienberatungsstelle.

Quelle: Pressestelle CVRE

Caritas Erziehungs- und Familienberatung Kerpen
Kölner Str. 15
50171 Kerpen

Tel.: 02237 – 6380050

Fax: 02237 – 6380051

Internet: www.eb-kerpen.de

E-Mail: familienberatung-kerpen@caritas-rhein-erft.de



FörderVerein der Familienberatungsstelle Kerpen e.V.

Kreissparkasse Köln

IBAN: DE 1737 0502 9901 5201 5888

BIC: COKSDE33XXX